

Verkehrungen ins Gegenteil

Fröhliche Wissenschaft 220

Sylvia Sasse

Verkehrungen ins Gegenteil

Über Subversion als Machttechnik



Matthes & Seitz Berlin

Inhalt

1.	Einleitung	7
2.	Subversion von ›oben‹	13
3.	Rollentausch	22
4.	Totalitarismus als Umkehrung	37
5.	Alles wieder zurückdrehen oder radikal ernst nehmen?	47
6.	Umwertung der Werte: Reaktion vs. Aktion	57
7.	Im Krieg: Wenn Aktion zu Reaktion wird	66
8.	Enteignung – Aneignung	74
9.	Korruption von Differenz und Vielfalt	86
10.	»Falsche Projektion«	99
11.	Leben in Antinomien: »Doppeldenk« und Halbwahrheiten	107

12. Die Pathologisierung der Wahrnehmung: Gaslighting	117
13. »Bitte rette uns nicht!«	125
14. Verräterische Selbstadressierung	135
Nachweise und Dank	149
Anmerkungen	153

1. Einleitung

»Wir werden uns nicht tyrannisieren lassen, wir werden uns nicht erniedrigen lassen, und wir werden uns nicht von schlechten, bösen Menschen einschüchtern lassen.« – Wenn Sie ein solches Statement lesen, denken Sie vermutlich, dass hier eine Person spricht, die auf die jahrhundertlange Unterdrückung von People of Color aufmerksam machen will. Oder auf eine gewaltvolle Kolonisierung? Vielleicht sind es auch belarussische Regimekritiker:innen, die von ihrer Regierung schikaniert und eingesperrt wurden, die sich hier äußern? Nehmen wir noch ein weiteres Zitat: »Denn sobald eine reale Erscheinung von Meinungsfreiheit zum Vorschein kommt, die sich in tatsächlichem Andersdenken und abweichender Meinung äußert, beginnen sie, solche Resolutionen zu beschließen, und versuchen, uns abzuwürgen.« Auch hier liegt die Vermutung nahe, jemand solle aufgrund der Kritik am Staat von demselben »abgewürgt« und zensiert werden. Vielleicht in Russland, vielleicht in China?

In beiden Fällen ist es jedoch anders, als man denkt. Es ist umgekehrt. Der erste Satz stammt

von jemandem, der selbst kein Dissident oder Demonstrant ist. Er ist ein Politiker, der versucht, Demonstrierende, die gegen den andauernden Rassismus und die damit verbundene Unterdrückung kämpfen, zu jenen Tyrannen zu machen, gegen die sie aufbegehren. Der, der spricht, ist im Moment seiner Äußerung Präsident der USA. Er spricht als Vertreter einer *weißen* Tyrannei gegen diejenigen, die sich dagegen zur Wehr setzen. Donald Trump sagte den Satz in seiner Rede vom 4. Juli 2020¹ und reagierte damit auf die zahlreichen Demonstrationen der Black-Lives-Matter-Bewegung, die im Frühsommer 2020 aufgrund des Mordes an George Floyd durch einen *weißen* Polizisten stattfanden.

Das zweite Zitat stammt von der Chefredakteurin des russischen Auslandspropagandasenders RT Deutsch, Margarita Simonjan, es ist von 2016.² Sie sagte den Satz in Deutschland und versuchte mit ihren Formulierungen, Kritik an ihrem Sender als Zensur »Andersdenkender« auszulegen. Es handelt sich also nicht um eine Autorin oder einen Sender, der vom russischen Staat gemäßregelt oder unterdrückt wird, sondern um einen russischen Staatssender, der sich durch eine Resolution gegen Propaganda zensiert sieht. Die Resolution, auf die hier angespielt wird, ist die 2016 von der Europäischen Union verabschiedete Resolution gegen Desinformation, in

der unter anderem vor Anti-EU-Propaganda aus Russland gewarnt wurde.³

Jetzt, da ich diesen Essay zu Ende schreibe, führt Russland Krieg gegen die Ukraine. Vladimir Putin, Präsident der Russländischen Föderation, hat Ende Februar 2022 Befehl zum Angriff gegeben und diesen Angriff als »Entnazifizierung« deklariert. Es ist ein Krieg, der diskursiv durch eine Verkehrung ins Gegenteil legitimiert werden sollte: Ein zunehmend nach innen und außen faschistisch agierendes politisches System rechtfertigt Repression und Krieg mit »Entnazifizierung«. Täglich ist in den Zeitungen zu beobachten, wie diese Verkehrung immer weitere Kreise zieht, etwa wenn das russische Verteidigungsministerium eine Woche nach Beginn des Krieges einen »Internationalen Antifaschistischen Kongress« ankündigt, um weltweit »die Ideologie des Nazismus zu bekämpfen«.⁴ Sergej Schoigu, Leiter des Ministeriums, gab dies während einer Telefonkonferenz bekannt und vermeldete, dass 129 Staaten zu diesem Forum eingeladen seien. So absurd dies – von außen betrachtet – auch erscheinen mag, die gesamte russische Desinformation und Propaganda hält konsequent an ihren Behauptungen, die die Wahrheit ins Gegenteil verkehren, fest: Die Ukraine sei ein faschistisches Land, die »Faschisierung Europas«⁵ schreite voran, die EU

sei eine Diktatur, die europäische Presse sei eine Lügenpresse, in Europa werde Meinungsfreiheit massiv eingeschränkt, westliche Medien würden zensuriert, der Krieg selbst sei nur inszeniert, die im TV gezeigten Opfer seien in Wirklichkeit »Krisen-darstellerinnen«.

Den russischen Bürger:innen wird diese totale Verkehrung unentwegt als Realität vorgeführt, sie leben, das kann man im Moment gar nicht anders ausdrücken, in einer verkehrten Welt. Um diese zu realisieren, wurden unabhängige Medien komplett verboten, ausländische Korrespondenten verließen nach dem Erlass eines Gesetzes, das Geldstrafen und bis zu fünfzehn Jahre Haft für die Verbreitung von »Falschnachrichten« über das russische Militär vorsieht, das Land, die ausländische Berichterstattung in Russland wurde größtenteils eingestellt. Der russische Künstler Ilya Kabakov hatte in den frühen 1990er-Jahren die (mediale) Isolation in der Sowjetunion mit dem Leben in einem Bathyskaph verglichen, einem U-Boot, oder einer Weltraumrakete: »Alles ist so gemacht«, schrieb er, »daß du an allen Punkten deines Bewußtseins geschützt, verhängt, abgeschlossen bist: mit durchsichtigen Fenstern, damit du dich orientieren kannst, nicht in eine Grube fällst oder an eine Wand schlägst, aber abgeschlossen von dem Einfluß der Umwelt auf dein inneres Modell«. ⁶ Wir sind im Moment

Zeug:innen einer solchen erneuten Isolation, können beobachten, wie das U-Boot wieder abtaucht. Sich dem zu widersetzen, schreibt die russische Autorin Maria Stepanova im April 2022, »heißt auch, sich von der Diktatur einer fremden Fantasie zu befreien: von einem Weltbild, das uns von außen aufgezwungen wird und unwillkürlich unsere Träume, Tage und Newsfeeds erfasst«.7 Sie meint damit Putins Fantasie, die eine ganze Gesellschaft in einen kollektiven Schwindel treibt. Denn alles, was in den staatlichen Medien geschrieben, berichtet, kommuniziert wird, müsste, um es mit der Realität wieder in Einklang zu bringen, noch einmal umgekehrt – vom Kopf auf die Füße gestellt – werden.

Aber es wäre naiv zu behaupten, dass derlei Verkehrungen ins Gegenteil nur ein Problem der russischen Gesellschaft sind. Vielmehr haben sie ganz unterschiedliche Kommunikationskanäle verschiedenster Gesellschaften erfasst. Sie werden von Coronaskeptikern, von Verschwörungstheoretikerinnen, von Politiker:innen unterschiedlicher Parteien, aber auch von Medien, exemplarisch etwa Fox News, (re-)produziert und gezielt als Instrument eingesetzt, das die Wahrnehmung von Wirklichkeit verunsichern und die Fähigkeit zu Kritik verhindern soll.

Es ist deshalb Zeit, die beobachtbaren Verkehrungen noch einmal zu rekapitulieren, ihre

Geschichte(n) zu verstehen und sie als eines der grundlegenden Verfahren von Desinformation zu begreifen, als eine subversive Strategie von ›oben‹. Ich möchte deshalb unterschiedliche Fäden zusammenführen: theoretische und künstlerische Analysen von Verkehrungen ins Gegenteil sowie politische und mediale Strategien zur Erschaffung von verkehrten Welten, die der Aushebelung demokratischer Prozesse dienen. Denn wenn sich Präsident:innen als Dissident:innen, Staatsmedien als »alternative Meinung« oder Faschisten als Entnazifizierer ausgeben, dann wird mit den Mitteln der Verkehrung Herrschaft und Terror legitimiert. Und richtet man den Blick zurück auf diejenigen, von denen die Verkehrungen ausgehen, kann man erkennen, dass Verkehrungen auch eine Art Kapitulation vor der eigenen Ideologie sind.

2. Subversion von ›oben‹

Schon George Orwell hatte in *1984* Verkehrungen ins Gegenteil als zentrale Propagandastrategie des von ihm beschriebenen totalitären Systems dargestellt. Anders jedoch als in unserer heutigen Gegenwart verbirgt die »innere Partei«, die den von Orwell erfundenen Staat regiert, diese Strategie nicht, sondern stellt sie regelrecht aus. Die berühmten Losungen am Ministerium für Wahrheit, einem »riesigen, pyramidalen Gebilde aus schimmernd-weißem Beton, das, Terrasse auf Terrasse, dreihundert Meter hoch in die Luft stieg«, sind schon von Weitem zu erkennen: »Krieg ist Frieden! Freiheit ist Sklaverei! Ignoranz ist Stärke!«¹ Auch wenn es nicht die gleichen Begriffe sind, so ist es doch ein ähnliches rhetorisches Prinzip, das sich in den radikalen Verkehrungen von Trump und Putin wiederfinden lässt: Fakten sind Fake News, Autokratie ist Dissidenz, Kritik ist Zensur. Der Spin, also der Dreh, der hier passiert, ist nicht nur irgendein Dreh, sondern die Drehung selbst: die konsequente Verkehrung ins Gegenteil.

Aber nicht alle drei orwellschen Begriffspaare funktionieren nach diesem Prinzip. Und es wird,

auch wenn das auf den ersten Blick so scheinen mag, bei Orwell gar nichts verkehrt, vielmehr wird das Gegenteil aufgehoben: Krieg *ist* Frieden. Anstelle binärer Oppositionen nimmt das erste Wort – durch das »ist« – die Bedeutung des Gegenteils an. In 1984 wird deshalb – über den Slogan am Ministerium hinaus – aus dem Altsprech, der Sprache der überholten Gesellschaft, ein Neusprech. Während im Altsprech zu jedem Adjektiv noch ein entsprechendes Gegenteil existierte, wird im »Neusprech« jedes Gegenteil durch ein vorangestelltes »un-« gebildet. So lautet das Gegenteil von gut un-gut und von warm un-warm. Dadurch verschwindet zwar nicht die binäre Logik, dafür aber die Wörter, die das Andere bezeichneten – die binäre Logik gedeiht, obwohl die Gegenteile (kalt, schlecht) verschwinden.

Verkehrungen, so zeigt es dieses literarische Beispiel, verdrehen Bedeutungen, löschen sie aus und zwingen in binäres Denken hinein, selbst dann, wenn es am Gegenstück mangelt. Denn während Krieg das Gegenteil von Frieden ist und Freiheit dasjenige von Sklaverei, ist Ignoranz nicht das Gegenteil von Stärke. Doch im Rhythmus des Slogans fällt es fast schon nicht mehr auf, dass hier keine Verkehrung, sondern eine semantische Verschiebung stattfindet. Die Verkehrung ins Gegenteil, wir werden das noch beobachten, verkehrt nicht nur, indem sie unterschiedliche Dinge auf

eine Stufe stellt, sie versucht auch dort Oppositionen herzustellen, wo gar keine sind.

Orwell gibt uns die Verkehrung ins Gegenteil als eine diktatorische politische Praxis zu lesen, als eine Subversion von ›oben‹. Es ist der Staat, das Zentrum der Macht, der seine Handlungen durch Verkehrungen legitimiert. Als solche können wir die Verkehrung ins Gegenteil auch bei Stalin und jetzt bei Putin beobachten. Und auch Trump wollte an der Macht bleiben, indem er die Ergebnisse der Wahl konsequent als Sieg und nicht als Niederlage interpretierte, sogar der Sturm auf das Kapitol war kein Sturm ›von unten‹, er sollte die vorherige Macht nicht stürzen, sondern ganz im Gegenteil aufrechterhalten.

Die gesellschaftliche Praxis solcher Verkehrungen reicht weit in die Geschichte zurück und ist in der Kulturtheorie ganz unterschiedlich interpretiert worden. Zunächst sind da die Verkehrsrituale, die historisch zum Standardrepertoire von sogenannten Verkehrsfeiern gehören: Fastnacht beziehungsweise Karneval, aber auch Weihnachten, Knabenbischofs- und Narrenfeste.² Es war vor allem der russische Philosoph und Kulturtheoretiker Michail M. Bachtin, der mit dem Begriff der ›Karnevalisierung‹ die Debatte um die Verkehrungen im 20. Jahrhundert prägte. Für Bachtin war die Verkehrung Teil der

volkstümlichen Lachkultur des Mittelalters, die zu einer bestimmten Auszeit, zur Zeit des Karnevals, die Welt und deren Machtverhältnisse auf den Kopf stellte. Für ihn war sie Merkmal einer Subversion von ›unten‹: Aus dem Pleb wird ein König, aus dem Unterleib der Kopf, aus dem obszönen Schimpfwort ein feierliches Lob – und umgekehrt.

In *Rabelais und seine Welt* schreibt Bachtin, dass die Karnevalsrede einer eigenen »Logik der ›Umkehrung« folge, – »à l'envers«³, der Logik des »Gegenteils«, des »Auf-den-Kopf-Stellens«, der Logik der ständigen Vertauschung von oben und unten. Charakteristische Ausdrucksformen dieser Verkehrung sind die verschiedensten Varianten von Parodie und Travestie, Degradierung und Profanierung, närrischer Krönung und Entthronung. Das andere Leben, die andere Welt der Volkskultur, formiert sich in gewissem Maße als Parodie auf das gewöhnliche, nichtkarnevaleske Leben, als »verkehrte Welt«.⁴ Bachtin unterstreicht dabei, dass diese verkehrte Welt jedoch kein Theater sei, bei dem es Zuschauer und eine Rampe gebe. Vielmehr erfasse diese verkehrte Welt das gesamte Leben und das gesamte Volk, niemand stehe außerhalb, niemand sei Zuschauer, alle seien Teilnehmer.

Da Bachtin, der 1929 in der Sowjetunion an die kasachische Grenze verbannt wurde, selbst

in einem totalitären System marginalisiert und mit dem Tod bedroht wurde, war es naheliegend, seine Thesen auch als politische Allusion, als subversive Geste innerhalb der inoffiziellen sowjetischen Theorie zu deuten, ist doch die Subversion, etymologisch abgeleitet aus *sub-* (unter) und *vertere* (kehren, wenden, drehen), für Bachtin stets mit der Karnevalisierung selbst verbunden. Sie lässt an eine Wendung von unten denken, an eine Umwendung, die – für kurze Zeit – das, was für gewöhnlich ganz unten in der politischen oder kulturellen Hierarchie ist, verkehrt und kurzzeitig zu Macht verhilft. Bachtin schrieb an seiner Theorie zunächst in der Verbannung in den 1930er-Jahren, später dann wollte er sich mit diesen Thesen habilitieren, was in der Sowjetunion am ›Widerstand von oben‹ scheiterte. Denn für die verordnete enthusiastische Volksfröhlichkeit der Sowjetunion, die den Terror überstrahlen sollte, war Bachtins subversives Konzept eines karnevalesken Volkslachens und die damit verbundene Verkehrung der Hierarchien eine ideologisch völlig unpassende und gefährliche Theorie, schließlich war die Revolution längst erledigt, das ›Volk‹ bereits ›oben‹ und jede weitere Subversion konnte nur als Konterrevolution gelesen werden. Hinzu kam, dass Bachtin immer wieder betonte, dass die Verkehrung und das damit verbundene Verlachen der Hierarchien ein Sieg über

die Angst sei. Eine staatliche Gutachterin seines Buches sprach deshalb verächtlich davon, dass Bachtin das Volk verhöhne, weil er dessen intellektuelles Schaffen nur »als körperliches Unten« verstehe.⁵

Als Machttechnik hatte Bachtin die Praxis der Verkehrung nicht im Blick. Dafür haben ihn auch viele Mittelalterhistorikerinnen und Altphilologen scharf kritisiert. Für sie war historisch evident, dass der Karneval nicht der Kritik an Hierarchien diene, sondern deren Aufrechterhaltung zuarbeitete. Der Altphilologe und Byzantinist Sergej Averincev bezeichnete Bachtins Entwurf einer subversiven Lachkultur des Volkes deshalb als bloße Utopie.⁶ »Letzten Endes«, so schreibt der Historiker Emmanuel Le Roy Ladurie in seiner Studie zum Karneval sogar, »ist die Verkehrte Welt gegenrevolutionär«.⁷ Damit wird im Grunde Bachtins Theorie selbst verkehrt, um zu zeigen, dass sie die Festigung von Herrschaft als Befreiung von dieser interpretiere.

In dieser kritischen Rezeption von Bachtins Theorie werden Konzepte aufgegriffen, die – wie etwa in den anthropologischen Studien von Victor Turner – Verkehrungsrituale als kontrollierte Ausnahme oder als befristete Subversion deuten. Turner schrieb, dass die Verkehrungsriten den Zweck hätten, Struktur zeitweise in *Communitas*

zu verwandeln, aber mit dem Ziel, Hierarchien und Ordnungen zu festigen:

Kognitiv betrachtet, unterstreicht nichts die Ordnung so sehr, wie ihre zeitweilige Außerkraftsetzung. Emotional befriedigt nichts so sehr wie extravagantes oder vorübergehend gestattetes Verhalten. Rituale der Statusumkehr umfassen beide Aspekte. Indem sie die Niedrigen erhöhen und die Hohen erniedrigen, bestätigen sie das hierarchische Prinzip. Indem sie die Niedrigen das Verhalten der Hohen (manchmal bis zur Karikatur) nachahmen lassen und die Initiativen der Stolzen bremsen, unterstreichen sie die Vernünftigkeit des kulturell vorhersehbaren Alltagsverhaltens der verschiedenen Gruppen der Gesellschaft.⁸

Die Verkehrung erhalte, mit anderen Worten, das hierarchische Denken und damit auch das Denken in Gegensätzen aufrecht. Karneval und dessen Prinzip der Verkehrung hätten Turner zufolge für die Gesellschaft, zeitlich begrenzt und kalendarisch vorgegeben, Ventilfunktion («Ventilsitte»). Dabei werde Subversion beziehungsweise Widerstand selbst zum Scherz, zum erlaubten, regulierenden Modus in einer ansonsten hierarchisch geprägten Gesellschaft. Das Volk, so könnte

man Bachtin also entgegen, der die erlaubte, verordnete Scherz-Subversion als tatsächliche Subversion liest, wird außerhalb des Karnevals stillgestellt und vertröstet.⁹

Die Interpretation der Verkehrung als Gelegenheit, dem Volk die Möglichkeit zu geben, kontrolliert zu rebellieren, scheint in der Forschung Konsens. Man könnte jedoch dagegenhalten, dass selbst in dieser kontrollierten Verkehrung etwas eingeübt werde, eine Praxis der Macht und der Verwandlung, die auch außerhalb der Karnevalszeit abrufbar bleibt. Mich interessiert hier im Folgenden aber nicht so sehr die als Gabe oder Ventil ermöglichte kontrollierte Subversion für das Volk, die vom Staat oder von der politischen oder religiösen Ordnung selbst initiiert wird, sondern die gezielte Subversion von ›oben‹, das heißt die bewusste Verwendung von Verkehrungen zur Festigung und Legitimation von Macht und Terror. Es geht also um Verkehrungen, die die karnevalske, ritualisierte Subversion als Element eines politischen Theaters verwenden, das nicht mehr auf eine bestimmte Zeit begrenzt ist, sondern auf Dauer eine Legitimation und Durchsetzung von Herrschaft durch Verkehrung vollzieht. Das politische Theater der Verkehrung gibt sich im Unterschied zur Verkehrung im Karneval jedoch nicht zu erkennen. Alle seine Elemente – Inszenierung, Maskierung, Rollentausch – werden verborgen